

Volker Kriegel

Zeichner und Cartoonist



14. Juni - 18. August 2013

KUNSTHAUS

Wiesbaden



Impressum

Herausgeber: Kulturamt Wiesbaden K.d.ö.R., Schillerplatz 1-2,
65185 Wiesbaden | bildende.kunst@wiesbaden.de
Telefon: 06 11 31 37 71 | www.wiesbaden.de/kunsthau

Projektleitung: Dr. Isolde Schmidt, Christine Wagner-Hübinger

Katalog:

Texte/Redaktion: Susanne Kiessling, Dr. Isolde Schmidt,
Shirin Sojitrawalla, Christine Wagner-Hübinger

Layout: Patrick Bäuml

Auflage: 500

Druck: Druckerei Chmielorz GmbH

© Fotos: Abb. S. 34, 35, 37-39, Wilhelm Busch – Deutsches
Museum für Karikatur und Zeichenkunst; S. 40, Inge Werth
(Porträt Volker Kriegel), alle anderen Fotos Patrick Bäuml

Danksagung an Leihgeber und Autoren:

Julian Barnes, London, GB | Heidi Bastian, Wiesbaden
F.W. Bernstein, Berlin | Anja Bietz, München | Wolfgang Dauner,
Stuttgart | Manfred Eichel, Berlin | Nikolaus Heidelbach, Köln
| Sammlung Kersten, Hamburg | Vincent Klink, Stuttgart | Ev
Kriegel, Wiesbaden | Sammlung M.I.R., Hannover | Sammlung
Gyde + Stephan Opitz, Lohklindt | Eberhard Weber, Vic, F |
Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichen-
kunst, Hannover | Roger Willemsen, Hamburg

Ausstellung:

Kunsthau Wiesbaden, Schulberg 10, 65183 Wiesbaden
14. Juni bis 18. August 2013

Ausstellungskonzept:

Susanne Kiessling, Ev Kriegel, Wiesbaden
Technische Leitung: Wolfgang Gemmer

Ermöglicht durch:





Grußwort

Mit der Ausstellung „Volker Kriegel – Zeichner und Cartoonist“ setzen wir in der Kunsthalle die Reihe fort, die Werke wichtiger Persönlichkeiten im Wiesbadener Kunstgeschehen würdigt.

Volker Kriegel, der in diesem Jahr 70 Jahre alt geworden wäre, ist den meisten als begnadeter Musiker bekannt, der als Pionier des Jazzrock in Deutschland und als „Deutschlands Jazz-Gitarrist Nummer Eins“ internationale Erfolge feierte.

Zu seinem Lebenswerk gehört aber auch ein facettenreiches zeichnerisches Oeuvre, dem sich die hier dokumentierte Ausstellung widmet.

Zu großer Anerkennung verhalfen ihm vor allem seine wunderbar illustrierten Geschichten für Kinder und „Kindgebliebene“ wie „Olaf, der Elch“ und „Erwin mit der Tröte“, die in zahlreichen Sprachen weltweit erschienen und deren Originalzeichnungen in der Ausstellung zu sehen sind. Aber auch einzelne Blätter und kleine Reihen, zum Teil in Büchern publiziert, verschafften ihm hohe Bekanntheit.

Mit flottem Strich hier, akribisch getüftelt dort, entstanden im Laufe der Jahre ungezählte Karikaturen, Cartoons, Bildgeschichten – die Übergänge sind fließend – die mal schwarz-weiß, mal farbig angelegt sind. Mal entfaltet sich der Witz wortlos auf einer einzigen Zeichnung, mal werden aus Zeichnungen mit knappen Untertiteln kleine Geschichten, die sich unterschiedlichsten Themen zuwenden: Sie reichen von komischen Situationen im Alltag über Musik, Kunst, Philosophie bis hin zum Essen und Trinken. Einsame Männer schnüren durch die Nacht und rasonieren über die perfekte Frau, Künstler versuchen sich malend und steinhauend an ihrem Abbild – vergeblich versteht sich, das Elend eines verschmähten Liebhabers wird lakonisch auf den Punkt gebracht. Das Hundeleben ist nach den Vorstellungen Kriegels besonders schön und das Biertrinken mit Männerfreunden auch.

Freundschaften waren Volker Kriegel wichtig. Die große Hilfsbereitschaft, die wir anlässlich der Vorbereitung dieser Ausstellung bei seinen Freunden erfahren haben, macht deutlich, wie sehr Volker Kriegel als Kollege, Künstler und Mensch geschätzt wird. Wir freuen uns, dass einige seiner Freunde und Wegbegleiter nicht nur Arbeiten aus ihren privaten Sammlungen für die Ausstellung zur Verfügung gestellt, sondern auch Texte zu dieser Dokumentation beigetragen haben.

Ev Kriegel, die zahlreichen Leihgeber und die Zusammenarbeit mit dem „Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“, das 2005 den zeichnerischen Nachlass des Künstlers mit Unterstützung des Bundes erwarb und seitdem bewahrt, verhalfen der Stadt Wiesbaden zu dem tiefen Einblick in die lange, von feinem Humor und Hintersinn geprägte Parallel-Karriere dieses multitalentierten Künstlers. Es ist das erste Mal, dass in Wiesbaden für ihn eine umfassende Ausstellung ausgerichtet wird, die bei aller Freude, die sie uns macht, insbesondere ein Zeichen unserer Wertschätzung sein will.

Ev Kriegel, den Leihgebern, Susanne Kiessling, verantwortlich für die Ausstellungskonzeption, sowie allen, die das Gelingen der Werkschau mit den begleitenden Veranstaltungen und der Dokumentation ermöglicht haben, gilt mein herzlicher Dank. Ebenso danke ich der Gemeinnützigen Kulturfonds Frankfurt RheinMain GmbH, der BRITA GmbH und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die unser Projekt maßgeblich unterstützten.

Rose-Lore Scholz
Kulturdezernentin

F. W. Bernstein

Volker Kriegel – Musiker, Schriftsteller, Zeichner

Im Folgenden werde ich mich mit seiner Zeichenkunst befassen. Mit Volker war ich lange Jahre befreundet. Und ich bin und bleibe ein Bewunderer seiner Grafik.

Um mit den formalen Elementen zu beginnen:

Seine Linie

Nicht der expressiv hingefetzte Strich ist Kriegels handschriftliches Kennzeichen. Er verfügt über die klare, scheinbar unpersönliche, flink fließende Linie, die deutlich und innig um prägnante Formen und Figuren sich kringelt.

Was der große Kunstwissenschaftler Wilhelm Waetzold über die Strichführung von Olaf Gulbransson geschrieben hat, gilt auch für Volker Kriegel: „... Linien – ein grafisches Hauptdarstellungsmittel – können, ganz abgesehen von dem, was sie darstellen, an sich komisch wirken, karikaturistisches Eigenleben besitzen ...“.

Im Jahr 2000 erhielt Volker Kriegel den Olaf-Gulbransson-Preis.

Seine Figuren

Seine Figuren sind von prägnanter Gestalt. Ob in den Cartoons oder in seinen Illustrationen. Er zeichnet immer sehr typensicher. Er inszeniert in seinem „Papiertheater“, wie Wilhelm Busch dies nannte, sehr sicher seine Situationen, er komponiert. Herausragend seine Milieusicherheit – ob Bierzelt, Maleratelier, Urwald oder Ritterburg, stets fügen seine handelnden – und vor allem redenden Figuren zwanglos sich ein auf seiner grafischen Schaubühne.

Seine Porträtsicherheit

Unerreicht sein Gruppenporträt der „Frankfurter Schule“, wo er Pionierarbeit geleistet hat: Horkheimer, Adorno, Habermas und Herbert Marcuse wie auf dem Klassenfoto.

Hervorzuheben weiterhin seine Tiere: So gehört sein Hundebuch zu den ausgewählten Werken, die auch in England erschienen sind.

Er macht Tiere zu Hauptfiguren seiner Geschichten: mehrere Bücher zu „Olaf, der Elch“ und der fabelhafte Nasenbär „Erwin mit der Tröte“.

Es gibt kaum Skizzen von Volker Kriegel, selten Naturstudien. Entwürfe und Vorzeichnungen – ja. Statt Skizzen aber Improvisationen, freie



Erwin mit der Tröte



grafische Assoziationen auf großen Flächen, groteske Sammelsurien, Fantasien, Capriccios – wie aus seiner Musik transferiert.

Kunst und Musik hat er nie studiert; studiert hat er in Frankfurt am Institut für Sozialforschung bei Adorno. In seiner Zeichnerei konnte er all das, was man nicht lernen kann – er hatte einfach das „Händchen“.

Seine Technik

Ach, man konnte so schön fachsimpeln, was die Materialien und Gerätschaften unseres grafischen Geschäfts angeht. So hat er mir in den 80er Jahren die mechanische Schraffiermaschine empfohlen – wobei er selber nur von Hand schraffiert hat.

Schön seine Erfahrungen mit Zeichenfedern. Ich hab's mir notiert:

Anfang der 80er Jahre – er war unterwegs in London – schrieb er mir: „... aber es gibt dieses Geschäft. Es ist ein kleiner altmodischer Laden. Hinter der Theke bedient ein seriöser, älterer Mann mit Kittel und Brille ... (bei einem meiner Besuche hab ich noch einen etwas verschlammten Gehilfen entdeckt).“ Es war der Laden von His Nibs Philip Poole. Auf blechernem Schild über der Ladentür der Spruch des Mr. Bulwer: „The pen is mightier than the sword!“ Sigmund Freud sieht darin ein schönes Beispiel für schriftliche Fehlleistung.

Ende September 1983 stand ich vor Pooles Tresen. Volker hat mir einen Auftrag mitgegeben: Eine Feder. ... a friend of mine was here a few months ago ... und ich wies Volkers Musterfeder vor – ob er solche noch habe? Mr. Poole prüfte das Objekt ... O, let see ... Brille, Lupe – er drehte und wendete ... A Perry & Mason? ... Nein – er glaube nicht. Nicht gerade eine solche. Hier ... eine Perry & Mason London, 341 Ex Fine, die sei ähnlich.

Ich decke noch meinen eigenen Bedarf an Zeichenfedern.

Volker schrieb mir, nach Erhalt jener Perry & Mason: „... und nun sitze ich halt schon gute zweieinhalb Stunden und veranstalte sorgfältige, rein wissenschaftliche Reihenuntersuchungen, um den wichtigen Unterschied zwischen den alten Perry & Mason (den etwas polierten) und den neuen (etwas mattgrauen) rauszufinden. Welch eine wichtige und schöne Aufgabe! Also: Wenn mich nicht alles täuscht, dann fühlen sich die alten im Strich ein kleines bissi härter an. Sicher liegt es an der Legierung, nicht an der Form und schon gar nicht an der Politur. Der Unterschied ist wirklich minimal, und nur ein paar Verrückte dürften in der Lage sein, beim Blindfold-Test mit fester Stimme zu sagen: Diese stammt aus der neuen Lieferung.“

Volker Kriegel – Musiker, Schriftsteller, Zeichner

Wenn alle drei Künste in seinem Papiertheater zusammenkommen, dann kommt was auf uns zu: zum Beispiel das Cover der Taschenbuchausgabe seines „Rock'n'Roll-Königs“. Oder in „Erwin mit der Tröte“, wo der fabelhafte Nasenbär sich als Muslimin verkleidet hat – sehen Sie selbst. Überhaupt: In Volkers besten, d.h. den meisten seiner Blätter, treten die Figuren in ihrem Umfeld mühelos und wie selbstverständlich in Erscheinung: Kennzeichen großer Kunst.







Julian Barnes

Nach einer Lesung, zu der kaum jemand gekommen war, saß ich in der Abflughalle des Hamburger Flughafens und schaute hinaus auf die tief hängenden Wolken, den strömenden Regen und die aalglatte Piste. Trübselig griff ich zu „Kriegels Kleine Hunde-Kunde“, die mir jemand nach der Lesung aufgedrängt hatte. Nach fünf Seiten war meine schlechte Laune verflogen; nach zehn prustete ich vor Lachen und war mir die Peinlichkeit meines Verhaltens egal; nach zwanzig steckte ich das Buch aber weg, da ich befürchtete, die Lufthansa könnte mich sonst beim Gate abfangen mit der Begründung, ich habe eine gefährliche Dosis anregender Substanzen zu mir genommen.

Dem war auch so: Ich hatte nicht nur einen sehr komischen Cartoonisten entdeckt, sondern auch einen variantenreichen Zeichner mit einem listigen Strich.







Wolfgang Dauner

Ich kannte Volker seit den sechziger Jahren, wir hatten beide unsere Bands, haben aber in unterschiedlichen musikalischen Richtungen gearbeitet. Musikalisch und persönlich haben wir uns erst in unserer Zusammenarbeit mit dem „United Jazz + Rock Ensemble“ richtig kennen und schätzen gelernt. Zu den erfolgreichsten Eigenkompositionen des Ensembles hat Volker Kriegel als Gitarrist entscheidend beigetragen. Titel wie „Circus Gambet“, „Garberville“ oder „Postcard for F.W. Bernstein“ hatten Bezug zu Begebenheiten, die er oft auf eine sehr humorvolle Art musikalisch beschrieb. Der inhaltliche Bezug hat dabei immer eine wichtige Rolle gespielt. Nach den Konzerten saßen wir oft zusammen und haben über Gott und die Welt geredet, dabei hat Volker die Musik und auch das Leben mit seinem speziellen Humor betrachtet. Das hat mir immer gut gefallen. Er war ein analytischer Beobachter der Szene, die er gnadenlos kritisierte, was ich sehr geschätzt habe, aber auch ein Beobachter, der Situationen musikalisch und bildlich mit schnellem Strich trefflich skizziert hat.





Vincent Klink

Shirin Sojitrwalla: Was verbindet Sie mit Volker Kriegel, einmal abgesehen von den gemeinsamen Initialen?

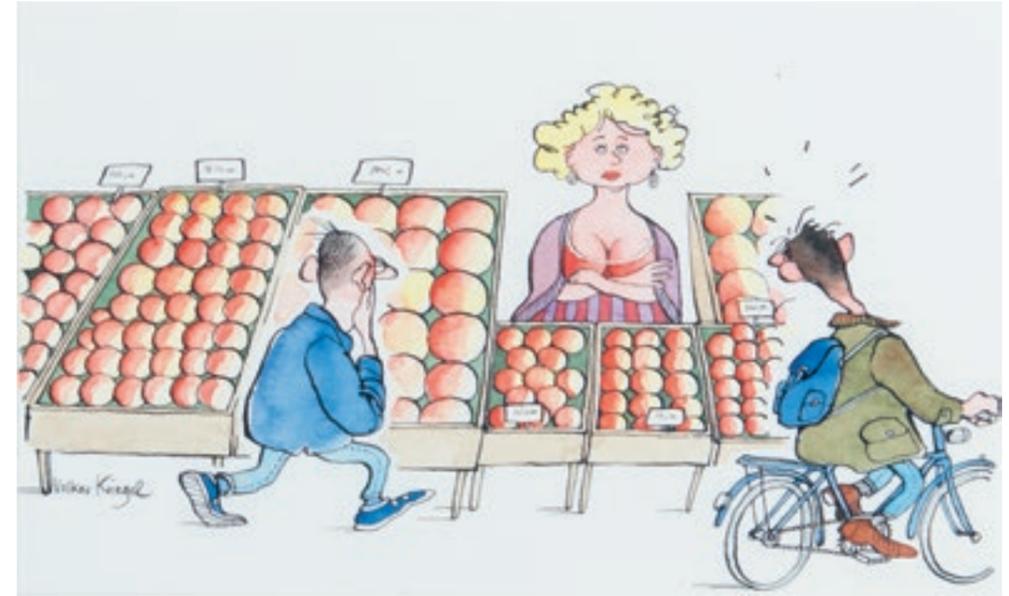
Vincent Klink: Das begann mit seinem „Dave Pike Set“, ich war bereits mit 15 Jahren Modern Jazz-Fan. Später trat er als Zeichner in mein Leben und ich befand mich schwer im Glück. Zehn Jahre haben wir zusammen Bücher gemacht. Erst „Der Rabe“, dann „Die Rübe“ (Haffmans Verlag), immer mit Stephan Opitz zusammen. Im Klett-Cotta-Verlag erschien dann zehn Jahre lang „Cottas Kulinarischer Almanach“, für den Volker als Stammzeichner verpflichtet wurde.

Was ist das Besondere an Volker Kriegels kulinarischen Zeichnungen?

Mich berührte sein zurückhaltender Witz, der nicht auf den Effekt zielt, sondern sich wirklich hintergründig und gescheit um die Ecke kurvt. Also nahezu das Gegenteil zu dem, was sich die heutige Comedyszene leistet. Über seinen Federstrich gibt es einiges zu sagen: Ich hatte immer den Eindruck, dass er nur für sich selbst zeichnete und die Erzeugnisse seiner aufgeweckten Klugheit nicht jedem anbot, sondern sich buchstäblich vom Herzen reißen musste. So konnten an seinen Zeichnungen vorwiegend nur diejenigen teilhaben, die ihm auch geistig Gefolgschaft zu leisten vermochten. Andererseits servierte er oft kurz angebundene Gaudi von schlagwetternder Deutlichkeit. Dies jedoch immer so, wie er auch gekleidet war: elegant, fast englisch zurückhaltend – niemals übertrieben. Von wirklicher Besonderheit zeigte sich seine zeichnerische Handschrift. Einen „Kriegel“ erkennt man aus hundert Metern Entfernung.

Warum bleibt er (Ihnen) unvergessen?

Vielleicht wollte ich immer so Jazz spielen können wie Volker, so liebenswürdig und stringent auftreten können. Und dann wäre es heute noch mein Wunsch, dass ich mich so elegant in feinen Tweed packen könnte. Er lebte für mich immer in der Nähe fast landadeliger Anmut, und ich sah mich dagegen stets als stoppelige Kanonenkugel.



Roger Willemsen

Shirin Sojitrwalla: Was zeichnet den Illustrator Volker Kriegel aus?

Roger Willemsen: Er war ein Gentleman-Zeichner, detailgenau, voller Hinwendung, dabei freizügig aus Überzeugung. Einmal zeichnete er mir die „Veränderungen im Schambereich der Springmaus zwischen 1970 und 2003“. Ich freue mich heute noch an den Details.

War Volker Kriegel ein guter Freund?

Das war er, und deshalb hat er auch nicht aufgehört zu fehlen. Es ist furchtbar. Mit Volker habe ich keine unbelebte Minute verbracht.

Nach seinem Tod blieb viel zurück, über das ich mit niemandem mehr reden konnte. Er war auf so vielen Feldern gleichzeitig feinfühlig und klug und führte ein Leben ganz auf der Höhe seiner Einsichten. Ich war so froh zu sehen, dass man sein kann wie Volker.

Warum bleibt er (Ihnen) unvergessen?

Er war einfach ein so nobler Mensch, so voller Gaben, so hochherzig auch. Und er hat viel Feinsinn in die Welt gebracht.





Manfred Eichel

Shirin Sojtrawalla: Wenn im Wein die Wahrheit liegt, was offenbart sich dann dem Biertrinker?

Manfred Eichel: Wer das mit dem Wein und der Wahrheit glaubt, sollte vielleicht aufs Bier ausweichen, wenn er was zu verbergen hat. Volker Kriegel und seine Hamburger Freunde hatten damals ganz andere, viel schlichere Gründe, zum Humpen zu greifen: Das Bier hat uns einfach geschmeckt! Und es löscht großen Durst besser als jeder Wein. Und die Konzerte mit Volker machten, so meinten wir, immer besonders durstig, egal, ob er mit seinem „Mild Maniac Orchestra“ oder im „United Jazz + Rock Ensemble“ auftrat – damals in den Siebzigern und Achtzigern. Da seine Gig-Termine meist schon früh feststanden, konnten wir uns auf unsere Treffen im „Pö“ (Onkel Pös Carnegie Hall) oder im „Wirr“ (Wir) sorgfältig vorbereiten. Im Idealfall schliefen wir vorher ein wenig mehr als sonst, im Normalfall verlegten wir die Termine für den nächsten Tag auf den Nachmittag. Denn unsere feucht-fröhlichen Nächte mit den Kumpanen Peter Rühmkorf oder Harry Rowohlt, Michael Naura oder Werner Burckhardt zogen sich oft bis in die frühen Morgenstunden hin – kalauernd bis ungebremst albern. Kein Wunder, dass Volker dann später auf seinen Bier-Bögen unserem Zaubertrank solch herrliche Altäre bauen konnte. Auf denen tranken dann neben Hühnern und Bären auch Flaubert und Joyce die köstlich gezapften Biere.

Was bedeutet Ihnen Volker Kriegels zeichnerische Würdigung Ihrer Person?

Vielleicht ein Stück Unsterblichkeit? Ganz sicher aber halte ich sie für einen großen Beweis seiner Freundschaft. Weil er sich zeichnend grundsätzlich liebenswürdig und meist auch noch zielgenau mit mir beschäftigt hat. Frotzelnd: Nam June Paik und ich vor einer riesigen Monitor-Wand, die mein Konterfei ergibt (Ich: „Eine tolle Installation haben Sie da gemacht!“). Oder – damals total utopisch: Ich blicke entspannt beim Wein aus dem Fenster („Ein Tag ohne Fernsehen“). Oder Volker überreicht mir einen Pokal – und steht dabei auf einem höhenverstellbaren Tisch, den ich gerade voller Entdeckerstolz gefunden hatte. Oder: Auf die kleine Moderatoren-Skulptur hat er ziemlich exakt das Muster meiner damaligen Lieblings-Krawatte gemalt. Volkers Cartoons waren nicht nur selbst in den Details präzise, sie steckten ganz oft voller Hintersinn und – ja, das auch – mildem Spott.

Warum bleibt er (Ihnen) unvergessen?

Weil er ein kreativer, ein auf ganz vielen, sehr unterschiedlichen Gebieten ungewöhnlich talentierter, dazu hochgebildeter und geistreich-witziger Mensch war. Vor allem aber war er ein sehr warmherziger Freund.

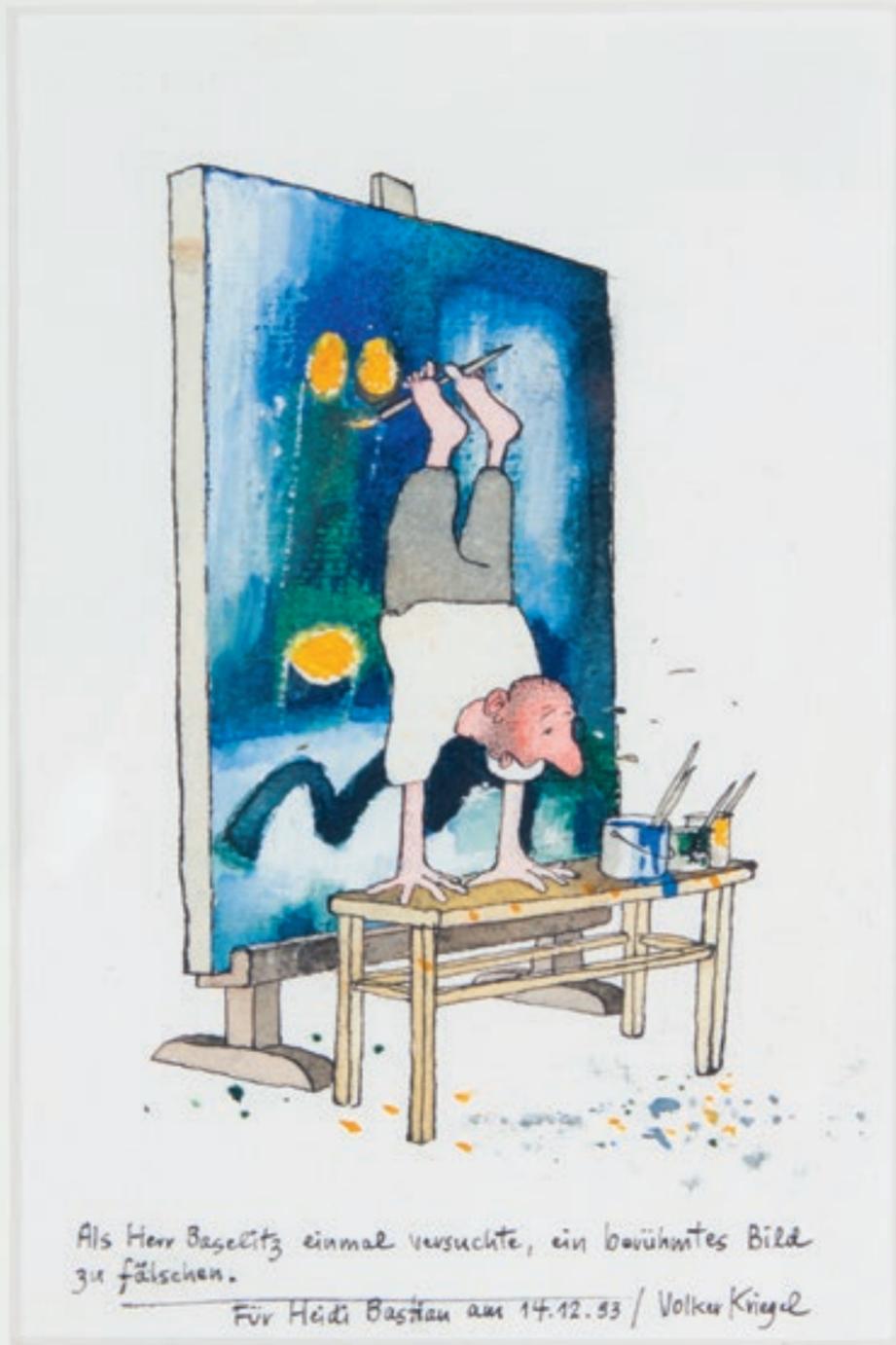




Bierbild No. 7

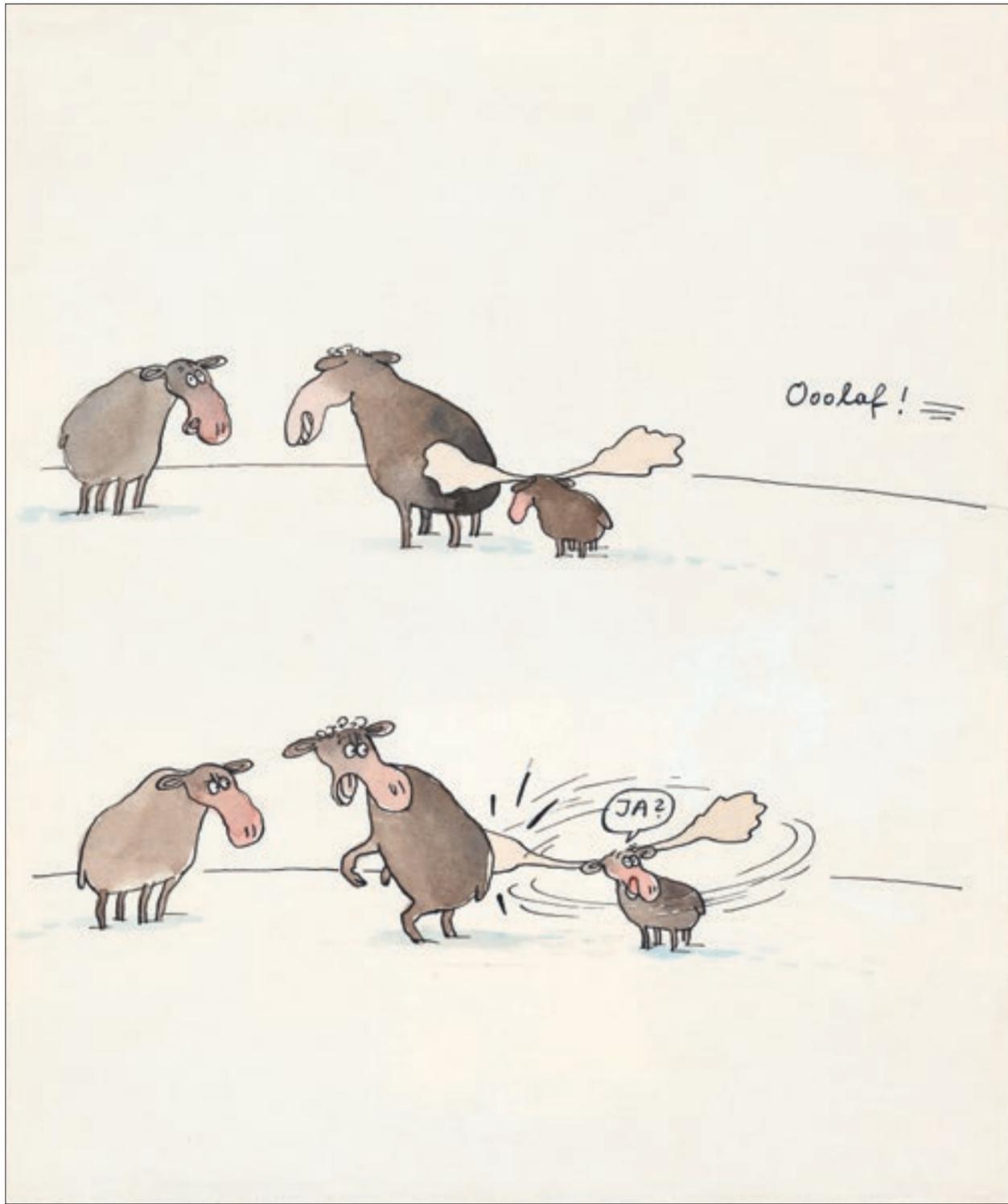
Volker Kriegel





Olaf, der Elch





Nikolaus Heidelberg (2003)

Anfang der 80er Jahre stand ich häufig in Buchhandlungen um zu kontrollieren, was die anderen Zeichner machen und stieß auf ein kleines Buch mit dem Titel „Hallo“. Der Autor hieß Volker Kriegel und war mir als Musiker ein Begriff. Muss der auch noch zeichnen, dachte ich, in der nicht nur uns Zeichnern eigenen Skepsis gegenüber so genannten Doppelbegabungen. Wir halten es da mit Tischbein, der, gefragt wie er denn Goethes Zeichnungen einschätze, meinte, Goethe zeichne so gut wie er, Tischbein, dichte. Entsprechend gestimmt blätterte ich in dem Buch und stieß auf folgenden Cartoon: eine hohe Klippe und, bereits weit über diese hinausgeschossen, ein kleines Auto mit Dachgepäckträger und Wohnwagenanhänger. Darüber die Sprechblase: „DEN SHELLATLAS, ABER DALLI“. Ich musste so laut lachen, dass es unglaublich gewesen wäre, das Buch nicht zu kaufen. Ab diesem Tag habe ich nicht mehr aufgehört, den komischen Zeichner Volker Kriegel genau zu beobachten.

So fand ich ihn neben anderen bewundernswerten Zeichnern beim Haffmans Verlag wieder. Da wollte ich auch hin, und in den folgenden Jahren gehörten wir zu den Hauszeichnern des Verlages, wurden Kollegen und Konkurrenten. Und mit stupender Regelmäßigkeit wiederholte sich mein Buchhandlungserlebnis: Volker Kriegel zeichnete eine Fülle von Blättern, die mich sofort zum Lachen brachten. Wie machte er das? So zum Beispiel: Wir alle waren damals begeistert von Courbets Akt „Der Ursprung der Welt“, aber nur einer kam darauf, den Maler mit Leiter vor die Staffelei zu zeichnen und zu behaupten, hier male Gustave Courbet Kaiserin Eugenie aus dem Gedächtnis ... Noch mehr als solche Einfälle

bewunderte ich eine äußerst rare Fähigkeit, nämlich das komische Zeichnen an sich. Dass ein Hund stinkt, ist kein Einfall, und einen stinkenden Hund zeichnen, das können einige, aber den stinkenden Hund so zeichnen, dass man sofort über ihn lachen muss, das ist selten. Und das betrifft nicht nur Hunde. Wenn Sie Kellner, Anwälte, Musiker, Schriftsteller und Verleger sehen wollen, die einfach lachhaft sind, sehen Sie nach bei Volker Kriegel. Und damit nicht genug. Vor einigen Jahren, inzwischen waren wir Freunde geworden, sagte er mir, er habe ein Kinderbuch fertig und wolle meine Meinung dazu vor der Veröffentlichung hören. Das war jetzt eindeutig mein Revier, und ich beschloss, mich mindestens in Herrn Tischbein zu verwandeln. Stattdessen verliebte ich mich augenblicklich in Olaf, den Elch, und den einäugigen Weihnachtsmann, der ständig unter Strom steht und dennoch der verlässlichste Freund ist. Hier war ein Traumpaar geboren, und ob Olaf in den beiden Folgebänden abhob oder abtauchte, dieser Weihnachtsmann wäre ich jedes Mal gerne gewesen. Der vierte Band war in Planung. Olaf sollte sich verlieben und der Weihnachtsmann auch. So etwa wie die „Wahlverwandtschaften“, aber natürlich mit Happy End. Es ist zum Heulen.

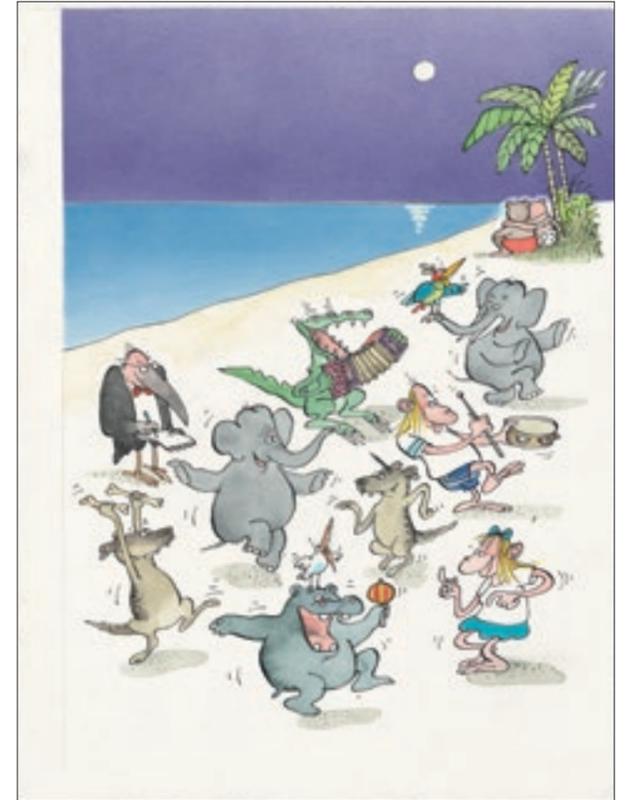
P. S. 2013 Kürzlich war ich zum ersten Mal in London und hatte, nicht nur in der Nähe von Künstlerbedarfsgeschäften, das durchdringende Gefühl, Volker müsse jeden Moment um die Ecke kommen, freundlich und elegant.





ERWIN MIT DER TRÄTE

Volker Kiesel





Biografie

24.12.1943 wird Volker Kriegel in Darmstadt geboren.

1963 wird er noch als Oberschüler „Bester Nachwuchsgitarrist beim Deutschen Amateur-Jazz-Festival“ in Düsseldorf, 1964 dann „Bester Solist“. Zur selben Zeit erscheinen erstmals seine Cartoons in Schülerzeitungen und in der „Illustrierten Revue“.

1964 macht er das Abitur, arbeitet als Zeichenlehrer und beginnt ein Soziologie- und Philosophiestudium u. a. bei Theodor W. Adorno an der Universität Frankfurt. Während dieser Zeit lernt er die Frankfurter Jazz-Szene um Albert und Emil Mangelsdorff kennen, mit denen er 1965 bis 1968 Platten aufnimmt.

1969 entschließt er sich, als Berufsmusiker zu arbeiten. Bis 1972 ist er Mitglied des Dave Pike Sets, danach Leiter eigener Gruppen (Spectrum, Mild Maniac Orchestra etc.) und Gründungsmitglied des United Jazz + Rock Ensembles.

Über Jahrzehnte feiert er mit seinem ganz eigenen Musikstil große Erfolge, es folgen Konzerte und Festivalauftritte, weltweite Tourneen, Plattenaufnahmen und Kompositionen, die ihn zu einem der bedeutendsten Pioniere des europäischen Jazzrock und zu „Deutschlands Jazz-Gitarristen Nummer Eins“ machen.

Gleichzeitig intensiviert er seine nicht minder erfolgreiche Karriere als Cartoonist, Autor, Rundfunkjournalist, Filmemacher, Übersetzer, Erzähler, Publizist und Illustrator.

1982 erscheinen seine Bücher „Der Rock'n'Roll-König“ und „Hallo und andere wahre Geschichten“.

Neben seiner Arbeit als Autor mehrerer Bücher veröffentlicht Volker Kriegel seit den 70er Jahren regelmäßig Aufsätze, Anekdoten und Karikaturen in Zeitungen und Magazinen, u. a. in der FAZ und dem Literaturmagazin „Der Rabe“, das im Züricher Haffmans-Verlag erscheint. Er illustriert Bücher und Buchumschläge von Gustave Flaubert, Charles Dickens, Heinrich Heine, Julian Barnes, David Lodge, Gerhard Polt und Roger Willemsen.

Es entstehen Trickfilme und Filmdokumentationen. Für seinen Trickfilm „Der Falschspieler“ erhält er den „Los Angeles Animation Award“. Seit 1993 folgen Ausstellungen in Ludwigshafen, Wiesbaden, Greiz, Zürich und Leipzig.

1998 zeigt das „Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“, Hannover, seine Zeichnungen in einer umfassenden Einzelausstellung, zu der der Katalog „Manchmal ist es besser, man sagt gar nix“ erscheint.

1999 wird er für seine zeichnerische Arbeit mit dem „Olaf-Gulbransson-Preis“ ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erscheint sein erfolgreiches Kinderbuch „Olaf, der Elch“, das weltweit verlegt und in mehrere Sprachen übersetzt wird.

2000 und 2002 folgen die Bände „Olaf hebt ab“ und „Olaf taucht ab“.

2002 wird „Erwin mit der Tröte“ veröffentlicht, in dem er wie im „Rock'n'Roll-König“ seine eigenen Erfahrungen mit dem Musikbusiness liebevoll und mit hintergründigem Witz verarbeitet.

2003 stirbt Volker Kriegel mit 59 Jahren in San Sebastian.

2005 erwirbt das „Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“ in Hannover mit Unterstützung des Bundes den zeichnerischen Nachlass.

